

Eddy und Waldemar

„Eddy, aufstehen!“, Waldemar stupste seinen stacheligen Freund mit seiner flauschigen Hasenpfote. Waldemar gähnte kurz, sodass man seine kleinen Zähnnchen sehen konnte und rollte sich dann schnell wieder ein. „Eddy!“ Waldemars Stimme nahm einen energischeren Ton an. „Hmpf“, kam es durch die aufgestellten Igelstacheln. „Falls du es vergessen hast, Waldi, ich halte Winterschlaf!“ Die Stimme kam gedämpft, aber man konnte doch erahnen, dass Eddy ziemlich wütend war. „Das weiß ich, Eddy, aber ich möchte dir so unbedingt dringend etwas erzählen!“ Waldemar wusste, dass Eddy oft sehr träge war, aber seine Neugierde besiegte diese Trägheit glücklicherweise ab und an. So auch jetzt – seine kleine spitze Nase kam schnüffelnd als erstes aus dem Igelball heraus. „Was denn?“, nun konnte Waldemar auch die dunklen Kulleraugen seines Freundes erkennen. Dieser versuchte, möglichst desinteressiert zu wirken, obwohl er seine Neugierde kaum noch zügeln konnte. Dieser eine Stachel neben seinem linken Bein vibrierte unaufhörlich, wenn Eddy aufgeregt war, das wusste Waldemar und musste schmunzeln. „Ja, sag schon!“ Eddy rollte mit seinen Augen. „Du weißt doch genau, dass ich es jetzt kaum noch aushalte.“ Waldemar grinste, und plötzlich musste auch Eddy lachen. „Folgendes“, Waldemar rückte seine große Hornbrille zurecht. „Morgen gehen wir zum Waldrand“, verkündete er dann und streckte selbstbewusst seine Hasenbrust nach vorne. In Eddys Augen spiegelte sich plötzlich die nackte Angst wider. „Nein, nein, und nochmals nein. Ich gehe nicht zum Waldrand“, er verschränkte die kleinen Igelpfötchen trotzig vor der Brust. „Morgen ist wieder der eine Tag im Jahr, an dem sich die Menschen aus Dorf Hoffnungsvoll versammeln und wie wild um sich ballern. Ich bin doch nicht so verrückt und wage mich in die Nähe dieser Gestalten. Dann bin ich morgen Abend Igelbraten!“ „Eddy, ich kann dich beruhigen, Menschen essen, soweit ich das weiß, keine Igel. Da müsste ICH eher Bedenken haben.“ Waldemar schluckte, er wollte gar nicht daran denken, was die Menschen alles unternahmen, um einen Hasenbraten zu bekommen. Bisher war er ihnen immer entkommen, aber er war auch ein keines bisschen schlauer als manch einer seiner Artgenossen. Mittlerweile absolvierte er sogar online Sprachkurse, sodass er sich auch mit seinen italienischen Kollegen austauschen konnte. „Eddy“, Waldemar versucht es noch einmal. „Überleg doch einmal, wir haben die Menschen aus Dorf Hoffnungsvoll niemals zu Gesicht bekommen, unsere Eltern und Großeltern haben uns erzählt, dass an diesem einen Tag im Jahr die Menschen dort verrückt spielen und wild um sich schießen. Aber niemand, wirklich niemand hat sich je zum Waldrand gewagt. Wir wissen also überhaupt gar nicht, was vor sich geht. Warum, mein lieber Freund, sind wir nicht mal mutig und starten zum Jahresende ein Abenteuer? Eddy, lass uns mal etwas erleben! Ich verspreche, ich passe auf dich auf.“ Waldemar hatte zum Ende seiner Rede immer wilder mit seinen Pfoten gefuchelt, um zu unterstreichen, wie toll dieses Abenteuer doch sein könnte. Eddy hingegen wackelte unsicher auf seinen kleinen Beinchen hin und her. „Ich weiß nicht, Waldemar, ich habe echt Angst. Ich fühle mich einfach wohl in meinem Blätterheim mit meiner Familie. Hier kenne ich mich aus und brauche mich außerdem auch nicht viel zu bewegen. Neues macht mir einfach wahnsinnige Angst“, Eddy senkte seinen Blick. Waldemar war sein bester Freund, dennoch fiel es ihm schwer, zu seinen Ängsten zu stehen. Allzu oft war er von den drei kleinen Eichhörnchenbrüdern deswegen ausgelacht worden. Sie waren ständig fröhlich und vergnügt auf Abenteuersuche und hatten immer eine neue Geschichte zu erzählen. Bei den anderen Tieren waren sie daher sehr beliebt. Plötzlich kam Eddy ins Grübeln. Was wäre, wenn ER dieses eine Mal berichten konnte, wie mutig er gewesen war und was er erlebt hatte? Dann würden auch die Eichhörnchen nicht mehr über ihn lachen. „Ok“, seine Antwort kam im Flüsterton. „Ja, juchhu, yeah, genial, toll, superduper!“ Waldemar fasste kurzerhand die kleinen Vorderpfötchen seines Freundes und drehte ihn wild im Kreis. Nach ein paar Runden setzte er seinen kleinen Igelfreund behutsam ins Gras. Atemlos stützte der große Hase seine Vorderpfoten auf seinen Oberschenkeln ab. „Um 23:00 Uhr geht es los. Als ich Kind war, hat mir meine Mutter erzählt, das ganze Schießspektakel startet um 0:00 Uhr. Wir treffen uns am Fuchsbau. Herta ist so schwerhörig, das können wir riskieren.“ Mit

Herta meinte Waldemar die alte Füchsin, die kaum noch ihr Zuhause verließ, um sich etwas zu essen zu besorgen. Sie hörte ganz furchtbar schlecht und schnarchte außerdem so laut, dass sie auch mit einem gutem Gehör ihre Beute nicht würde wahrnehmen können. Waldemar sah noch einmal nach links und rechts, um sicherzugehen, dass niemand ihr Vorhaben mitbekommen hatte und verabschiedete sich von Eddy, der seinem Freund mit hängenden Schultern hinterher schaute. Was hatte er sich da bloß eingebrockt? Waldemar war der mutigste Hase, den er kannte, und er selbst war der größte Schisshase im ganzen Wald.

„O sole mio“, Eddy hörte die kratzige Stimme von Füchsin Herta, die um 23:00 Uhr scheinbar doch noch nicht zu schlafen schien, sondern italienische Lieder schmetterte. Ängstlich sah er sich im Wald um. Es war echt dunkel, der Mond leuchtete sichelförmig auf ihn herab, und ab und an gab Uhu Uli aus der Ferne einen Laut von sich. Er war auf Jagd, hielt sich am heutigen Tag allerdings, wie alle anderen Tiere auch, vom Waldrand fern. Dieser verflixte 31. Dezember machte den Tieren jedes Jahr aufs Neue zu schaffen. Sie fürchteten sich. „Ah, du bist schon da, Eddy, super.“ Waldemar hoppelte auf Eddy zu und unterbrach somit dessen Gedankengänge. „Waldi, wie siehst du denn aus? Hast du eine neue Brille?“ Eddy war irritiert von dem dunklen Gestell auf Waldemars Stupsnase. „Nein, alter Freund, das ist ein Nachtsichtgerät, das habe ich günstig bei ebay gekauft. Ich kann damit auch im Dunkeln sehen. Ich habe doch gesagt, ich passe auf dich auf.“ Er knuffte seinem Freund in die Seite, und gemeinsam machten sie sich auf den Weg. Mit jedem Schritt, der sie näher zum Waldrand brachte, wurde Eddys Herzschlag schneller. Wie konnte Waldemar so ruhig bleiben? Sie beide waren in großer Gefahr. Wenn sie von einer der bald umherschwirrenden Kugeln aus den Gewehren der Menschen erfasst wurden, dann war es das. Eddy hatte doch noch so viel vor, er wollte einmal in einen Freizeitpark und sein geheim heimster Wunsch war ein Bungee Sprung. Das hatte er nicht einmal Waldemar erzählt. Dieser Wunsch war einfach lächerlich, das würde er sich niemals trauen, das wusste er.

Es war halb zwölf in der Nacht, als sie den Waldrand erreichten. Nur einige hundert Meter weiter begann Dorf Hoffnungsvoll, in dem wohl die bösen Menschen leben mussten, von denen im Wald immer die Rede war. Still und friedlich reihte sich Haus an Haus, dicker Qualm quoll aus einigen Schornsteinen, und helle Lichter erleuchteten die Fenster. Fasziniert schauten Eddy und Waldemar auf das kleine Idyll. Wie fremd das doch alles auf sie wirkte. So saßen sie dort, stillschweigend wartend. Waldemar war aufgeregt und konnte es nicht erwarten, dass die Kirchturmuhren endlich 0:00 Uhr schlug, Eddy hingegen zitterte, und sein Herz raste. Hoffentlich war alles bald vorüber.

Dong, dong, dong, dong, dong, dong, dong, ... „sieben, acht, neun“, Waldemar zählte laut mit. „Zehn, elf, zwölf“, vollendete Eddy voller Angst. Es war 0:00 Uhr. Nichts geschah. Zumindest nicht in den ersten Sekunden nach Mitternacht. Und dann brach es los – ein Rauschen, ein Zischen, ein Knallen – so ohrenbetäubend, dass Eddy sich die Ohren zuhielt und sich zu einem kleinen Ball zusammen rollte. Plötzlich bemerkte er, dass jemand ihn wie wild schüttelte. Oh nein, die Menschen hatten ihn erwischt. Nun war es vorbei. Dumpf vernahm er eine Stimme, die seinen Namen rief. Das war Waldemar, brauchte er wohl Hilfe? Wollten die Menschen ihn etwa auch fangen? Er konnte seinen Freund nicht im Stich lassen. Schnell rollte er sich aus, konnte jedoch im ersten Moment nichts sehen, weil um ihn herum alles hell erleuchtet war. Es zischte und knallte immer noch. Eddy fühlte blind neben sich. Da war Waldemar, er schien in Ordnung zu sein. „Ooooooh, aaaaah, boah, hammermäßig, superduper! Eddy, guck doch mal!“ Langsam gewöhnten sich Eddys Augen an die Helligkeit, und er blickte zuerst zu seinem Freund, der mit offenem Mund in den Himmel starrte und folgte daraufhin seinem Blick. Bunte Blitze und funkelnde kleine Punkte erhellten den Himmel und ließen ihn in allen Farben erstrahlen. Einem Zischen folgte ein Knall, und einem Knall folgten unzählige Farben und Lichter. Waldemar ging plötzlich ein solches Licht auf. Neujahr, die Menschen

feierten Neujahr. Wie gut, dass er in seinem 12-bändigen Brockhaus Lexikon schon beim Buchstaben „N“ angekommen war. Die Menschen begrüßten mit Feuerwerken und Raketen das neue Jahr, feierten miteinander und hatten Spaß. Warum war er denn nicht eher darauf gekommen? „Waldemar, das ist wunderschön“, Eddy konnte nicht genug von den Lichtern bekommen und wagte sich auf die Lichtung hinaus, um noch besser sehen zu können. „Warte, Eddy, ich komme mit“, Waldemar hoppelte neben seinen Freund. Als sie einen kleinen Holzzaun erreicht hatten, beschlossen sie, dort zu verweilen und sich das Spektakel bei einer Tasse Kakao weiter anzusehen. Waldemar hatte einen neongrünen Rucksack auf dem Rücken, den Eddy vorher gar nicht bemerkt hatte. Darin befand sich eine große Picknickdecke sowie eine Thermoskanne selbstgemachten Kakao. Waldemar machte den besten Kakao, den man sich nur vorstellen konnte. Mit einer warmen Tasse des süßen Getränks in den Pfoten bewunderten die beiden Freunde den immer noch funkenden Himmel. Das ist der schönste Tag in meinem Leben, dachte sich Eddy, seufzte und lehnte sich an den Holzzaun. Wie schön, wenn man sich auch mal etwas traute. Es konnte ja auch gut werden. „Du, Waldemar?“ „Ja?“ „Können wir morgen zum Bungee Jumping?“ „Klar“, Waldemars Augen strahlten, und er legte seinem besten Kumpel die Pfote um die stacheligen Schultern. „Das wollte ich sowieso schon immer mal machen. Du, Eddy?“ „Ja?“ Eddy sah Waldemar an. „Frohes Neues Jahr!“ Sie stießen ihre Kakaotassen aneinander und genossen noch eine Weile das Silvesterspektakel.

Julia Eickhoff